

Wie gleichstellungsorientiert ist Rostock? – Ein Generationenvergleich auf Basis der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2025

Der Equal Pay Day fiel im Jahr 2025 auf den 7. März – Ein Tag, der symbolisch auf die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern in Deutschland hinweist. Rein rechnerisch betrachtet, steht der Zeitraum vom 01. Januar bis zum 07. März für die Lohnspanne, in der Frauen unentgeltlich arbeiteten, während Männer seit Jahresbeginn für ihre Arbeit entlohnt wurden. Der Equal Pay Day verdeutlicht, dass Entgeltgleichheit in Deutschland bislang nicht umgesetzt ist. Der Unterschied im durchschnittlichen Bruttoeinkommen zwischen Frauen und Männern mit vergleichbaren Erwerbsbiografien lag im Jahr 2024 bei sechs Prozent (bereinigter Gender Pay Gap). Der Verdienstunterschied inklusive aller erwerbsbiografischen Unterschiede lag sogar bei 16 Prozent (unbereinigter Gender Pay Gap). Frauen verdienten somit durchschnittlich 4,10 Euro brutto pro Stunde weniger als Männer.¹

Die Lohnungleichheit zwischen Frauen und Männern spiegelt sich auch darin wider, dass Frauen häufiger in Branchen mit niedrigeren Löhnen beschäftigt sind und seltener Führungspositionen innehaben. Im Jahr 2024 war weniger als jede dritte Führungskraft weiblich (29,1 %).² Der Anteil von Frauen in Führungspositionen in Deutschland stagniert seit 2013 und belegt 2024 einen der letzten Plätze unter dem EU-Durchschnitt.² Zur finanziellen Ungleichheit trägt außerdem bei, dass 2024 fast jede zweite erwerbstätige Frau in Teilzeit beschäftigt war, während unter den erwerbstätigen Männern lediglich 12 Prozent in Teilzeit arbeiteten.³ Für erwerbstätige Mütter und Väter von Kindern unter sechs Jahren wird das Verhältnis noch deutlicher: In Teilzeit erwerbstätig waren im Jahr 2024 74,4 Prozent der Mütter und 8,7 Prozent der Väter.⁴

Dafür wenden Frauen pro Tag im Durchschnitt 44,3 Prozent mehr Zeit für unbezahlte Care-Arbeit auf als Männer. Dieser Unterschied von investierter Zeit in Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Hausarbeit sowie ehrenamtlicher Tätigkeit wird als Gender Care Gap bezeichnet und stellt einen weiteren Indikator für Gleichstellung dar.⁵

Dennoch sind in Deutschland laut der Ipsos Global Advisor-Studie „International Women's Day 2025“ 51 Prozent der Männer überzeugt, dass für die Gleichstellung der Geschlechter bereits genug getan wurde. Unter den befragten Frauen sehen das 35 Prozent so. Vier von zehn Männern empfinden die Förderung der Gleichstellung sogar als Benachteiligung des männlichen Geschlechts, wobei jede vierte Frau diese Ansicht teilt.⁶

Gleichstellung per Gesetz – Anspruch und Realität

Die Gleichstellungspolitik ist ein gesellschaftliches Thema, das regelmäßig für Diskussionen sorgt. Während von Seiten der Befürworter die Förderung von Chancengleichheit betont wird, nehmen Kritiker die Gleichstellung als Gefährdung des Leistungsprinzips

wahr und befürchten neue Formen einer Ungleichbehandlung der Geschlechter - zum Nachteil der Männer.

Das deutsche Grundgesetz bestimmt die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in Artikel 3. Der Staat ist damit verpflichtet, die tatsächliche Durchsetzung von Gleichstellung zu fördern. Auch wenn die rechtliche Grundlage vorliegt, zeigt sich in der Lebensrealität, dass die Umsetzung nicht in allen Bereichen vollständig gelingt. Damit Frauen und Männer über ihren gesamten Lebensweg hinweg, sowohl persönlich als auch beruflich und familiär die gleichen Chancen erhalten, müssen gezielte Maßnahmen zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit umgesetzt werden.

Warum die Zustimmung zu Gleichstellung nicht überall gleich ist

Aktuelle Umfragewerte weisen darauf hin, dass die Gleichstellung der Geschlechter in den letzten 20 Jahren deutschlandweit an gesellschaftlicher Bedeutung zugenommen hat. Wie stark die einzelnen Gleichstellungsmaßnahmen vom Einzelnen befürwortet werden, hängt dabei wesentlich von Alter und Geschlecht ab, wird aber auch vom Bildungsniveau beeinflusst. Insgesamt geht eine stärkere Befürwortung von Frauen als von Männern aus. Auch ein jüngeres Lebensalter erhöht die Wahrscheinlichkeit sich für Gleichstellungsmaßnahmen auszusprechen. Außerdem lassen sich regionale Differenzen feststellen.⁷

Die Befürwortung von Gleichstellungsmaßnahmen ist in Großstädten, Hochschul- und Wissensstandorten höher als in ländlichen und strukturschwächeren Regionen. Dies lässt sich als Stadt-Land-Differenz beschreiben, wobei ein höherer Grad an Modernisierung, Bildung und Urbanisierung mit höherer Akzeptanz von Gleichstellungsmaßnahmen einhergeht. Eine Ost-West-Differenz ist größtenteils dadurch zu erklären, dass Menschen in der DDR andere politische und gesellschaftliche Erfahrungen machten als diejenigen, die in der alten Bundesrepublik (BRD) sozialisiert wurden. Durch die staatliche Förderung der Erwerbstätigkeit von Frauen zeigen die neuen Bundesländer auch heute noch eine höhere Akzeptanz für Gleichstellungs-politik als die alten Bundesländer.

In den alten Bundesländern war über einen langen Zeitraum das „Hausfrauenmodell“ dominant, wodurch eine höhere Ablehnung gegenüber Eingriffen in traditionelle Rollenbilder vorliegt. Dies trifft insbesondere auf die konservativ regierten Länder Süddeutschlands zu.⁸

Obwohl die DDR eine eigene Gleichstellungstradition hatte, zeigt sich in den neuen Bundesländern eine Skepsis gegenüber der Gleichstellungspolitik. Diese Haltung verstärkt sich mit dem Erstarken von Parteien, die konservative Rollenbilder befürworten.⁹

Wird die Hanse- und Universitätsstadt Rostock entsprechend der Regionalität und des historischen Kon-

textes eingeordnet, ist eine insgesamt hohe Zustimmung zu Gleichstellungsthemen zu erwarten. Als urbarer Hochschulstandort ist Rostock durch Bildung und Diversität geprägt.

Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2025

Um das Meinungsbild zur Gleichstellung und Gleichberechtigung in Rostock zu beurteilen, wird die Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerbefragung 2025 zu den Themen Lebensqualität, öffentliche Dienstleistungen und Soziales herangezogen. Die Befragung fand zwischen Mai und Juni 2025 statt. Den vollständigen Bericht zur Auswertung aller im Fragebogen enthaltenen Themenkomplexe stellt die Kommunale Statistikstelle online als kostenlosen Download zur Verfügung ([Rostock - Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage](#)).

Die Befragten wurden durch eine Stichprobe aus dem Rostocker Melderegister ermittelt. Die Stichprobenziehung erfolgte gewichtet nach den 21 Stadtbereichen der Hanse- und Universitätsstadt Rostock und nach Altersgruppen innerhalb eines jeden Stadtbereiches. Es wurde pro Haushalt möglichst nur eine Person gezogen. Das Ausfüllen des Fragebogens konnte schriftlich oder online erfolgen.

Im Rücklauf von etwa einem Drittel aus 10.000 verschickten Fragebögen sind in den Daten 18- bis 84-jährige Rostockerinnen und Rostocker enthalten, die zum Zeitpunkt der Befragung ihren Hauptwohnsitz in der Hansestadt hatten. Nach der Gewichtung weicht die kleinräumige Verteilung der Befragungsteilnehmenden kaum von der Grundgesamtheit ab. Die Befragungsdaten weisen also eine gute Übereinstimmung mit der tatsächlichen Bevölkerungsstruktur auf und die darauf basierenden Ergebnisse können als repräsentativ für die Rostocker Bevölkerung betrachtet werden.

Der Themenkomplex zur Gleichstellung und Gleichberechtigung im Fragebogen der Bürgerinnen- und Bürgerumfrage wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro für Gleichstellungsfragen abgestimmt und von der Kommunalen Statistikstelle erstellt. Die Umfrageteilnehmenden konnten Aussagen zur Gleichstellung der Geschlechter allgemein und in Bezug auf bestimmte Bereiche in Rostock bewerten. Eine vierstufige Skala stellte die Antwortmöglichkeiten „stimme voll zu“,

„stimme eher zu“, „stimme eher nicht zu“, „stimme überhaupt nicht zu“ sowie „kann ich nicht einschätzen“ in Bezug auf Gleichstellungsthemen zur Auswahl.

In einer weiteren Fragenmatrix wurden Items zur Einschätzung der Umsetzung von Gleichstellung in Rostock aufgezählt, die die Auswahlmöglichkeiten „umgesetzt“, „teilweise umgesetzt“ und „nicht umgesetzt“ sowie „kann ich nicht einschätzen“ beinhalteten. Abschließend konnten über eine offene Frage Handlungsschwerpunkte und Verbesserungsbedarfe in Rostock für die nächsten fünf Jahre vorschlagen werden.

Das Rostocker Meinungsbild zum Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung soll nicht nur insgesamt analysiert werden, sondern auch mögliche alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede aufzeigen. Dazu wurde das Alter der Umfrageteilnehmenden anhand bestimmter Geburtenjahrgänge in Gruppen zusammengefasst, deren Mitglieder durch ähnliche gesellschaftspolitische Erfahrungen in der Vergangenheit geprägt wurden.

Generationenbezogene Perspektive auf die Gleichstellung der Geschlechter

Die Nachkriegsgeneration wird durch die heute 77- bis 84-jährigen Teilnehmenden vertreten. Das Antwortverhalten dieser Kohorte ist mit traditionellen Werten assoziiert und lässt eine konservative Einstellung zum Thema Gleichstellung und Gleichberechtigung vermuten.^{10,11}

Die größte Altersgruppe ist durch die Jahrgänge 1948 bis 1975 vertreten, die vollständig in der DDR sozialisiert wurden, sofern es sich nicht um Zugezogene aus den alten Bundesländern oder dem Ausland handelt. Das Altersspektrum dieser Gruppe liegt zwischen 50 und 76 Jahren. Durch die geförderte Frauenerwerbstätigkeit in der DDR ist von allen Mitgliedern dieser Altersgruppe eine höhere Zustimmung zu Gleichstellungsthemen zu erwarten als innerhalb der Nachkriegsgeneration.¹²

Kaminsky (2016) zeigt, dass die Wahrnehmung der Gleichstellungsdebatte bis heute durch die Sozialisierung unter dem DDR-Regime geprägt ist, denn Gleichstellung wurde in der DDR als bereits umgesetzt angesehen und bestehende Ungleichheiten waren kein Thema der öffentlichen Debatte.¹³ Als Idealbild galt die

Einteilung der Altersgruppen (Datenbasis: Kommunale Bürgerinnen- und Bürgerumfrage 2025)

Geburtsjahr	Anzahl Personen	Anzahl Personen in %	Alter in Jahren	Merkmale
1940-1948	217	7,0	77-84	Nachkriegsgeneration
1948-1975	1.285	41,1	50-76	Kindheit/Jugend vollständig sozialisiert in DDR
1975-1985	531	17,0	40-49	Kindheit/Jugend teilweise sozialisiert in DDR, Wendekinder
1985-1996	566	18,1	29-39	späte Wendekinder, (frühe) Millennials
1996-2007	524	16,8	18-28	Generation Z
Insgesamt	3.124	100		

erwerbstätige Frau. In die Führungspositionen stiegen allerdings nur Männer auf und in den meisten Familien blieb die traditionelle Rollenverteilung erhalten.¹¹ Daher sind in dieser Kohorte eher geringe Geschlechterdifferenzen bei den Gleichstellungsthemen zu vermuten.

Ein progressiveres Antwortverhalten hinsichtlich der Gleichstellungsthemen ist bei den 40- bis 49-jährigen Männern und Frauen zu erwarten. Die zwischen 1975 und 1985 geborenen „Wendekinder“ haben ihre Kindheit oder frühe Jugend in der DDR durchlebt, ihre spätere Jugend oder Schulzeit aber nach der Wiedervereinigung verbracht. Sie standen also genau an der Schnittstelle zwischen DDR-Sozialisation und Umbruchsgesellschaft. Das Selbstverständnis von Frauenerwerbtätigkeit sowie die westdeutsche Gleichstellungsdebatte, die systematische Ungleichheiten stärker themisierte, sorgen wahrscheinlich für ein fortgeschritteneres Gleichstellungsverständnis. In diesen Jahrgängen könnte besonders unter Frauen ein Sprung in der Zustimmung zu Gleichstellungsmaßnahmen gegenüber früheren Geburtskohorten erkennbar werden.^{10,14}

In der Altersgruppe der 29- bis 39-Jährigen haben die ältesten ihre (frühe) Kindheit noch in der DDR verbracht. Die Mehrzahl der Geburtenjahrgänge dieser Gruppe wurde jedoch nach der Wende geboren und ist damit geprägt von Umbruch. Vor allem sind die Millennials aufgewachsen mit Digitalisierung, Internet, Globalisierung und einem wachsenden Stellenwert von Individualisierung in der Gesellschaft. Die jüngste Altersgruppe der 18- bis 28-Jährigen, die als Generation Z in einer politisch stabilen BRD aufgewachsen sind, zeichnen sich durch postmaterialistische Werte aus und Selbstverwirklichung nimmt einen hohen Stellenwert ein. Neben einer technologischen Affinität erfahren sie im Zuge von Social Media eine plattformbasierte Sozialisation (TikTok, Instagram etc.).¹⁵

Aus bisherigen Analysen geht hervor, dass ein jüngeres Lebensalter sowohl mit einer höheren Zustimmung einhergeht als auch mit schrumpfenden Unterschieden in der Einstellung von Frauen und Männern zum Thema Gleichstellung. Demnach würden die Millennials eine höhere Zustimmung als ältere Befragungsteilnehmende aufweisen. Der Generation Z wäre folglich die progressivste Einstellung zuzuordnen, da sie bereits mit egalitären Normen aufgewachsen

sind, wohingegen die Millennials erst die gesellschaftliche Entwicklung dorthin durchliefen.¹⁰

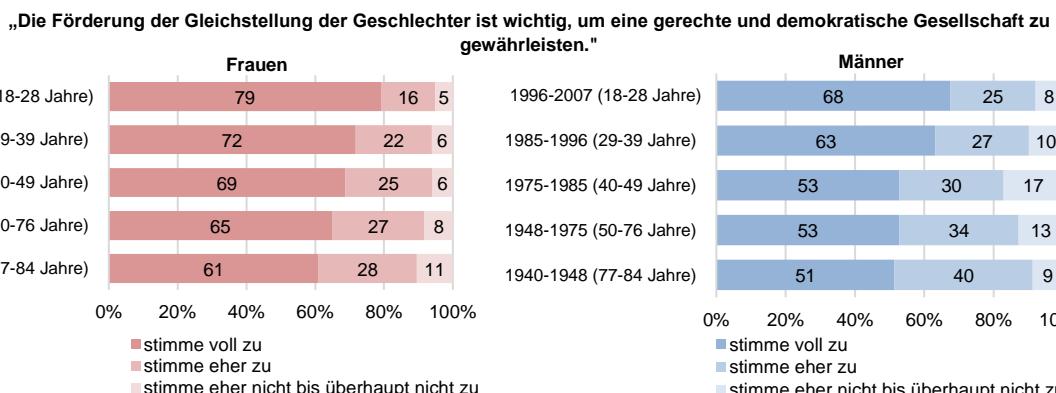
Aktuelle und internationale Studien spiegeln ein komplexes und teilweise widersprüchliches Bild zur Einstellung der Millennials und der jüngeren Generation Z wider: Gleichstellung wird anerkannt - aber mit Vorbehalten. So haben, laut Ipsos-Studie zum Weltfrauentag 2025, Männer dieser Generationen eine konservative Einstellung zu Geschlechterrollen als bisher angenommen. Insbesondere mit Blick auf Care-Arbeit, Männlichkeit und dem, was bereits „genug Gleichstellung“ sei.⁶ Eine Studie aus dem Jahr 2024 verweist außerdem auf mit jüngeren Generationen zunehmende geschlechtsspezifische Unterschiede. Während ein jüngeres Lebensalter bei Frauen mit einer höheren Zustimmung zu Gleichstellung einhergeht, ist bei Männern ein späteres Geburtsjahr nicht automatisch mit einer progressiven Einstellung gleichzusetzen.¹⁶

Wie Rostock zur Förderung von Gleichstellung steht

Dass die Förderung der Geschlechter wichtig ist, um eine gerechte und demokratische Gesellschaft zu gewährleisten, sehen 63,7 Prozent der Befragten so („stimme voll zu“). 27,1 Prozent stimmen der Aussage eher zu. Damit lässt sich die bereits vermutete hohe Akzeptanz von Gleichstellung in Rostock bestätigen. Während insgesamt eine hohe Zustimmung zur Förderung der Gleichstellung festzustellen ist, spiegeln sich abweichende geschlechts- und altersspezifische Antwortmuster wider.

Für Frauen und Männer gilt, dass die Befürwortung („stimme voll zu“) einer Förderung von Gleichstellung mit jüngerer Generation deutlich zunimmt. Hierbei ist unter den Frauen ein stärkerer Anstieg in der Zustimmung als unter den Männern ersichtlich. Während 61 Prozent der zwischen 1940 und 1948 geborenen Frauen volle Zustimmung abgaben, waren es in Generation Z schon 79 Prozent aller weiblichen Befragten. In der Nachkriegsgeneration liegt der höchste Anteil von Frauen, die die Aussage (eher) ablehnten.

Männer mit dem Geburtsjahr zwischen 1975 und 1985 stimmten der Aussage am seltensten zu. 17 Prozent der männlichen Befragten stimmten eher nicht bis überhaupt nicht zu, während 69 Prozent der Frauen dieser Altersgruppe ihre volle Zustimmung zur Wichtigkeit der Förderung von Gleichstellung abgaben. So



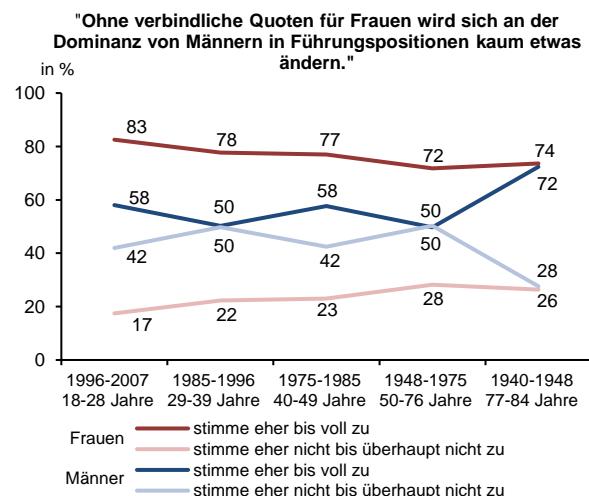
messen Männer zwischen 40 und 49 Jahren im Vergleich zu Frauen derselben Altersgruppe der Gleichstellung dreimal so häufig keine relevante Bedeutung zu.

Eine ähnliche Verteilung zeigt sich bei den 50- bis 76-jährigen Männern und Frauen: 13 Prozent der Männer stimmten (eher) nicht zu und 65 Prozent der weiblichen Befragten dieser Altersgruppe gaben ihre volle Zustimmung zur Wichtigkeit der Förderung von Gleichstellung ab.

Verbindlichkeit von Frauenquoten im Diskurs

Der Diskurs zur Frauenquote ist eine andauernde gesellschaftliche Debatte über die Notwendigkeit und die Folgen einer gesetzlichen oder internen Regelung zur Erhöhung des Frauenanteils in Führungspositionen und anderen Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind. Befürworter sehen darin ein Mittel, um historische Ungleichgewichte zu korrigieren und Chancengleichheit zu schaffen, während Kritiker die Diskriminierung gegenüber Männern und eine mögliche Gefährdung des Leistungsprinzips befürchten.

So zeigt sich auch in der aktuellen Bürgerinnen- und Bürgerumfrage für die Aussage „Ohne verbindliche Quoten für Frauen wird sich an der Dominanz von Männern in Führungspositionen kaum etwas ändern“ ein gespaltenes Meinungsbild zwischen Frauen und Männern und den verschiedenen Altersgruppen.



Fast jeder zweite Mann zwischen 18 und 76 Jahren spricht sich gegen die Frauenquote zur Verringerung von Männerdominanz in Führungspositionen aus. Unter den Frauen liegt die Spanne einer ablehnenden Haltung zwischen 17 und 26 Prozent. 50 Prozent der Männer zwischen 50 und 76 Jahren, aber auch die Hälfte der 29- bis 39-jährigen Männer stimmten der Aussage eher nicht bis überhaupt nicht zu. Auch die jüngsten männlichen Teilnehmer stimmten zu 42 Prozent der Aussage (eher) nicht zu.

Die geringsten Geschlechterdifferenzen sind unter Frauen und Männern der Nachkriegsgeneration festzustellen. Frauen und Männer zwischen 77 und 84 Jahren stimmen zwischen 26 und 28 Prozent gegen die

Verbindlichkeit von Frauenquoten. Die 77- bis 84-jährigen Männer weisen den geringsten Anteil der männlichen Befragten auf, die der Aussage eher nicht bis überhaupt nicht zustimmten. Zu beachten ist jedoch, dass diese Generation bereits vollständig aus dem Arbeitsmarkt ausgeschieden ist und damit auch nicht zur betroffenen Personengruppe gehören würde.

Wie Rostock Gleichstellung im Alltag wahrnimmt

Im Fragenkomplex zur Umsetzung von Gleichstellung und Gleichberechtigung in Rostock zeigen die Themen Berufswahl und Karrierechancen sowie Entgeltgleichheit gegenüber anderen Items in der Matrix auffälligere Ergebnisse.

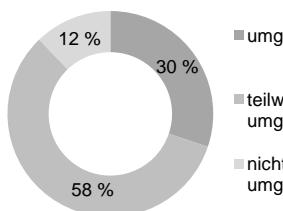
Als teilweise umgesetzt beurteilen 58 Prozent der Befragungsteilnehmenden die Rostocker Berufswahl und Karrierechancen und 40 Prozent sehen die Entgeltgleichheit in Rostock als teilweise umgesetzt an.

Während insgesamt 30 Prozent der Teilnehmenden die Gleichstellung bei Karriere und Berufswahl als umgesetzt ansehen, beurteilen dies 37 Prozent aller Männer so, aber nur 24 Prozent aller Frauen. Ebenso verhält es sich bei der Entgeltgleichheit. Insgesamt sehen 18 Prozent der Befragten diese als umgesetzt an. Unter allen Männern sind es 26 Prozent, aber nur 13 Prozent aller Frauen teilen diese Ansicht

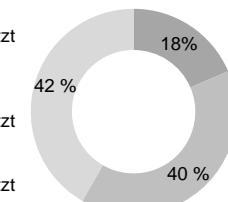
Neben den arbeitsmarktspezifischen Themen wurden den Befragten weitere Aspekte zur Einschätzung der Umsetzung von Gleichstellung in Rostock vorgelegt.

Dass öffentliche Flächen und Parks den Bedürfnissen und Sicherheitsanforderungen beider Geschlechter bislang nicht gerecht werden, sehen 41 Prozent der Frauen und etwas mehr als ein Drittel der Männer so (36%). Der höchste Anteil aus „stimme eher nicht zu“ und „stimme überhaupt nicht zu“ liegt mit knapp 52 Prozent unter den Frauen aus Generation Z und der zwischen 1985 und 1996 geborenen Frauen. Je jünger die Befragten sind, desto eher schätzen sie öffentliche Räume und Flächen als nicht an die unterschiedlichen Bedürfnisse und Sicherheitsanforderungen der Geschlechter angepasst ein.

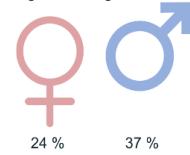
Berufswahl und Karrierechancen



Entgeltgleichheit



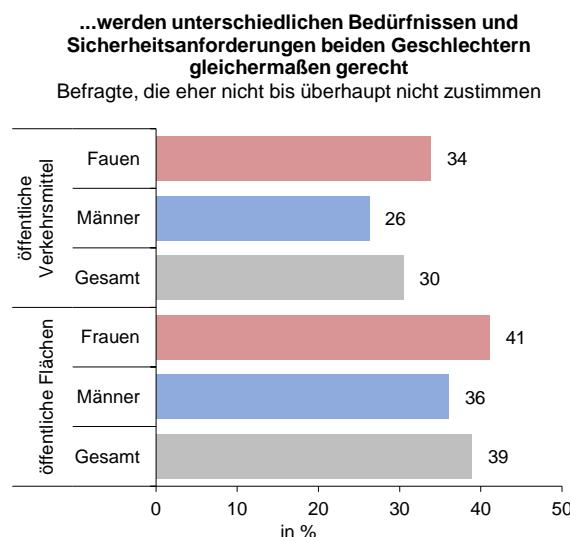
Berufswahl und Karrierechancen als „umgesetzt“ eingeschätzt haben...



Entgeltgleichheit als „umgesetzt“ eingeschätzt haben...

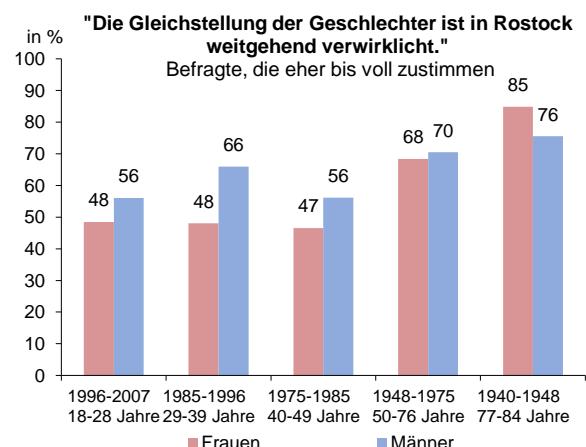


34 Prozent aller Frauen und 26 Prozent aller Männer nehmen öffentliche Verkehrsmittel als nicht an die unterschiedlichen Bedürfnisse und Sicherheitsanforderungen der Geschlechter angepasst wahr. Die größten Geschlechterdifferenzen zeigen sich bei den Jahrgängen 1985 bis 1996. 42 Prozent der Frauen stimmen der Umsetzung eher nicht bis überhaupt nicht zu, wohingegen unter Männern der gleichen Altersgruppe der Anteil bei knapp 30 Prozent liegt.



Ist die Gleichstellung in Rostock bereits erreicht?

Während lediglich 21 Prozent der Rostockerinnen und Rostocker der Ansicht sind, dass Gleichstellungspolitik eigentlich schon alles erreicht hat und es nicht mehr viel zu tun gibt, stimmen wiederum knapp 61 Prozent der Aussage zu, dass in Rostock die Gleichstellung der Geschlechter weitgehend verwirklicht ist. Unter allen männlichen Befragten sind es sogar 65 Prozent, die diese Ansicht teilen.



Für die geschlechtsspezifische Betrachtung der Altersgruppen zeigen sich besonders starke Differenzen zwischen Frauen und Männern zwischen 29 und 39 Jahren. Weniger als jede zweite Frau dieser Altersgruppe stimmt der Aussage (eher) zu (48 %), wohingegen zwei Drittel der 29- bis 39-jährigen Männer die Gleichstellung der Geschlechter in Rostock als weitgehend verwirklicht beurteilen (66 %).

Etwas geringere Geschlechterdifferenzen von acht und neun Prozentpunkten zeigen sich für die jüngsten Befragten (18- bis 28-Jährige) sowie für die 40- bis 49-Jährigen. Frauen und Männer der Jahrgänge 1948 bis 1975 stimmten der Aussage, dass Gleichstellung in Rostock weitgehend umgesetzt ist jeweils zu etwa 70 Prozent (eher) zu.

In der Nachkriegsgeneration werden die höchsten Anteile aller Altersgruppen bei der Zustimmung zur Aussage erreicht: 77- bis 84-jährigen Frauen stimmten der Aussage sogar zu 85 Prozent (eher) zu und liegen damit neun Prozentpunkte über dem Anteil unter den Männern, die (eher) zustimmten.

Gleichstellung in Rostock – Gegenwart und Perspektiven

In Rostock findet die Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern wie erwartet eine breite Zustimmung. Fast 90 Prozent der Befragten halten sie für wichtig, um eine gerechte und demokratische Gesellschaft zu gewährleisten. Bei allgemeinen Fragen zur Gleichstellung zeigt sich ein progressives Meinungsbild. Sobald jedoch die Umsetzung und Notwendigkeit konkreter Maßnahmen bewertet werden soll, fallen vermutlich das persönliche Benachteiligungsempfinden bei Männern stärker ins Gewicht als die Verwirklichung von Gleichstellungsprinzipien.

Für jede Altersgruppe zeigen Frauen im Vergleich zu Männern eine höhere Zustimmung hinsichtlich der Förderung von Gleichstellung. Außerdem stehen Frauen einer bereits umgesetzten Verwirklichung von Gleichstellung kritischer gegenüber als Männer aller Altersgruppen. Eine Ausnahme bildet die Nachkriegsgeneration. Im Antwortverhalten zeigen sich geringere Geschlechterdifferenzen als in den jüngeren Altersgruppen und wie vermutet eine konservative Einstellung zum Thema Gleichstellung.

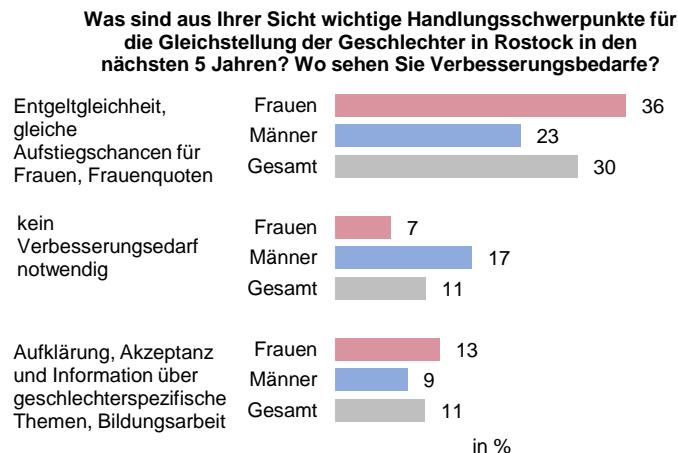
Während sich mit jüngerem Lebensalter für beide Geschlechter eine höhere Zustimmung zur Förderung von Gleichstellung bestätigt, korreliert das Alter bei den verschiedenen Aspekten zur Umsetzung von Gleichstellung nur teilweise mit dem Antwortverhalten. Die deutlichsten alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede liegen bei der Frage um die Verbindlichkeit von Frauenquoten vor. Ein auffälliges Antwortverhalten geht von den 29- bis 39-jährigen Männern aus, welches weniger der jüngeren Generation Z gleicht, sondern vielmehr die Einstellung der 50- bis 76-jährigen Männer spiegelt.

Ebenso verhält es sich bei der Beantwortung zur Frage, ob die Gleichstellung der Geschlechter in Rostock weitgehend verwirklicht sei. Während 56 Prozent der 18- bis 28-jährigen Männer und 56 Prozent der 40- bis 49-Jährigen Männer eher bis voll zustimmen, teilen sogar 66 Prozent der 29- bis 39-jährigen Männer diese Ansicht. Entgegen schrumpfender Differenzen im Meinungsbild von Frauen und Männern mit jüngerer Altersgruppe, stechen die 29- bis 39-jährigen Befragten durch deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Einstellung zur Umsetzung von Gleichstellung in Rostock heraus.

Mit den theoretischen Vorüberlegungen übereinstimmend zeigt sich das Meinungsbild der Jahrgänge von 1948 bis 1975. Die Mehrzahl der Männer und Frauen zwischen 50 und 76 Jahren sehen die Gleichstellung der Geschlechter in Rostock als weitgehend verwirklicht an. Männer dieser Altersgruppe lehnen die Förderung von Gleichstellung sogar häufiger ab als die Nachkriegsgeneration und die Hälfte spricht sich gegen die Verbindlichkeit von Frauenquoten aus.

Während die 40- bis 49-jährigen Frauen der Förderung von Gleichstellung bereits eine höhere Wichtigkeit zuschreiben als frühere Jahrgänge, liegt bei Männern dieser Altersgruppe eine ähnliche Einstellung wie bei den 50- bis 76-Jährigen vor. Eine Ausnahme im Antwortverhalten zeigt sich bei der Frage zur Verwirklichung von Gleichstellung in Rostock: Der vermutete Anstieg in der zustimmenden Haltung zur Gleichstellungspolitik gegenüber früheren Altersgruppen wird sowohl bei Frauen als auch bei Männern deutlich.

Mit der abschließenden offenen Frage zum Themenkomplex der Gleichstellung und Gleichberechtigung von Frauen und Männern können direkte Handlungsbedarfe für die nächsten fünf Jahre abgeleitet werden. 30 Prozent aller Freitextantworten wurden zusammengefasst als Entgeltgleichheit, gleiche Aufstiegschancen für Frauen und Frauenquoten.



Diese Aspekte verdeutlichen die bestehenden Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt auch in der subjektiven Wahrnehmung der Rostocker und Rostockerinnen.

Demgegenüber steht als zweithäufigste Nennung mit 11 Prozent aller Antworten „kein Verbesserungsbedarf notwendig“. Als dritthäufigste Antwort mit ebenfalls knapp 11 Prozent wurde ein Bedarf an Aufklärung, Akzeptanz und Information über geschlechtsspezifische Themen sowie Bildungsarbeit genannt.

Auch in dieser Frage zeigen sich deutliche Disparitäten in der Einstellung zu Gleichstellungspolitik zwischen

Frauen und Männern. Während Aufklärung, Akzeptanz und Information über geschlechterspezifische Themen sowie Bildungsarbeit beide Geschlechter eine etwa gleich hohe Bedeutung zugemessen haben, wurde die Antwort „kein Verbesserungsbedarf notwendig“ mehr als doppelt so häufig von Männern abgegeben (Männer: 17 %, Frauen: 7 %).

Entgeltgleichheit, gleiche Aufstiegschancen für Frauen und Frauenquoten wurde unter weiblichen Befragten zu 36 Prozent und unter allen männlichen Befragten zu 23 Prozent genannt.

Erkenntnisse nutzen – Gleichstellung strategisch fördern

Die Analysen zu den Themen Gleichstellung und Gleichberechtigung wurden lediglich nach Alter und Geschlecht ausgewertet. Es ist zu berücksichtigen, dass nicht nach Bildungstand der Befragten kontrolliert wurde, so dass sich die Ergebnisse bei Berücksichtigung von verschiedenen Bildungsniveaus zwar wahrscheinlich nicht grundlegend verändern würden, aber noch einmal stärkere Polaritäten zwischen den Geschlechtern und Altersgruppen auftreten könnten.

Die Ergebnisse der Befragung verdeutlichen, dass kommunalpolitische Maßnahmen notwendig sind, um die Gleichstellungsarbeit weiter zu stärken und gezielte Aufklärung zu fördern. Dass Gleichstellung – sowohl in Rostock als auch in Deutschland insgesamt – noch nicht vollständig umgesetzt ist, wird nicht nur in der subjektiven Wahrnehmung, sondern auch durch objektive Gleichstellungsindikatoren deutlich.

Gleichzeitig zeigen sich zwischen Männer und Frauen sowie den verschiedenen Altersgruppen deutliche Unterschiede in der Wahrnehmung und Bedeutung von Gleichstellung, aber vor allem in der Akzeptanz konkreter Maßnahmen. Aus den Auswertungen zur Bürgerinnen und Bürgerumfrage 2025 ist außerdem zu schlussfolgern, dass eine generelle Zustimmung zur Förderung von Gleichstellung keineswegs die Akzeptanz tatsächlicher Maßnahmen, wie etwa Frauenquoten, impliziert.

Um einer Symbolpolitik entgegenzuwirken, könnten die von den Befragungsteilnehmenden genannten Handlungsbedarfe und Verbesserungspotenziale für die nächsten fünf Jahre als wichtige kommunalpolitische Ansatzpunkte interpretiert werden, um zukünftige gleichstellungsspezifische Maßnahmen gezielt zu entwickeln und wirksam umzusetzen.

¹ Quelle: Statistisches Bundesamt (2025): Pressemitteilung Nr.056 vom 13.02.2025. [Gender Pay Gap sinkt 2024 im Vergleich zum Vorjahr von 18 % auf 16 % - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.

² Quelle: Statistisches Bundesamt (2025): Pressemitteilung Nr. 393 vom 03.11.2025. [Deutschland unter EU-Durchschnitt: Weniger als jede dritte Führungskraft ist weiblich - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.

³ Quelle: Statistisches Bundesamt (2025): Pressemitteilung Nr. 175 vom 19.05.2025. [Fast jede zweite erwerbstätige Frau arbeitet in Teilzeit - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.

⁴ Quelle: Statistisches Bundesamt (2025): Qualität der Arbeit: Eltern, die Teilzeit arbeiten. [Eltern, die Teilzeit arbeiten - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.

⁵ Quelle: Statistisches Bundesamt (2024): Pressemitteilung Nr. 073 vom 28.03.2024. [KORREKTUR: Gender Care Gap 2022: Frauen leisten 44,3 % \(alt:](#)

-
- [43,8 %\) mehr unbezahlte Arbeit als Männer - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.
- ⁶ Quelle: Ipsos (2025): Ipsos Global Advisor-Studie: International Women's Day 2025. Global attitudes towards gender quality. <https://www.ipsos.com/>. Abgerufen am 03.12.2025.
- ⁷ Quelle: Statistisches Bundesamt (2025): Gesellschaft und Umwelt: Gleichstellungsindikatoren. [Gleichstellungsindikatoren - Statistisches Bundesamt](#). Abgerufen am 03.12.2025.
- ⁸ Quelle: Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): 4. Atlas zur Gleichstellung von Frauen und Männern in Deutschland.
- ⁹ Quelle: Beck, Hannah; Katinka; Hanelt, Etienne; Wintermantel, Vanessa (2024): Aus Politik und Zeitgeschichte/bpb.de, Was wäre, wenn ...? Zur Verwundbarkeit der Demokratie in Thüringen. [Was wäre, wenn ...? | Fokus Ostdeutschland | bpb.de](#), Abgerufen am 03.12.2025.
- ¹⁰ Quelle: Lois, Daniel (2020): Gender Role Attitudes in Germany, 1982-2016: An Age-Period-Cohort (APC) Analysis. *Comparative Population Studies - Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 45, 35-63. <https://doi.org/10.12765/CPoS-2020-02en>.
- ¹¹ Quelle: Kaminsky, Anna (2019): (Verordnete) Emanzipation? Frauen im geteilten Deutschland. Aus: Bundeszentrale für politische Bildung. [\(Verordnete\) Emanzipation? | Deutschland Archiv | bpb.de](#). Abgerufen am 03.12.2025.

¹² Christian Ebner, Michael Kühhirt, Philipp Lersch (2020): Cohort Changes in the Level and Dispersion of Gender Ideology after German Reunification: Results from a Natural Experiment. *European Sociological Review*, Volume 36, Issue 5, October 2020, Pages 814–828, <https://doi.org/10.1093/esr/jcaa015>.

¹³ Quelle: Kaminsky, Anna (2016): Frauen in der DDR. Ch. Links Verlag, 1. Auflage, Berlin.

¹⁴ Quelle: Zoch, Gundula (2021): Thirty Years after the Fall of the Berlin Wall—Do East and West Germans Still Differ in Their Attitudes to Female Employment and the Division of Housework? *European Sociological Review*, Volume 37, Issue 5, October 2021, Pages 731–750, <https://doi.org/10.1093/esr/jcab002>.

¹⁵ Quelle: PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft (PwC) (2020): Sie tickt die Generation Z.? Der dritte Teil der „PwC Europe Consumer Insights Series“. <https://www.pwc.de/de/handel-und-konsumguter/so-tickt-die-generation-z.html>. Abgerufen am 03.12.2025.

¹⁶ Quelle: Ipsos & Global Institute for Women's Leadership (2024): Millennials and Gen Z less in favour of gender equality than older generations. King's College London. <https://www.ipsos.com/en/millennials-and-gen-z-less-favour-gender-equality-older-generations>. Abgerufen am 03.12.2025.